

Erscheint  
Dienstag und Freitag.  
Redaktion:  
Stadt, N. Markt Nr. 220, 3. St.  
Expedition:  
Rann Haus-Nr. 190.  
Insertionsgebühren:  
für die 2spaltige Zeile oder deren  
Raum für 1 Mal 6 kr., 2 Mal  
8 kr., 3 Mal 10 kr. Insertions-  
stempel jedes Mal 30 kr.

# TRIGLAV.

Abonnement für Laibach  
ganzjährig 5 fl. — kr.  
halbjährig 2 „ 50 „  
vierteljährig 1 „ 25 „  
Durch die Post:  
ganzjährig 6 fl. 40 fr.  
halbjährig 3 „ 20 „  
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Nkr

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von  
J. Blasnik.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:  
W. v. Radics.

I. Jahrgang.

Laibach am 31. Oktober 1865.

Nr. 87.

## Das Küstenland und seine drei Landtage.

(31 Juli 1864.)

II.

Erfolgte von der Landschaft Krains ein Aufgebot, so stellten sich alle fünf Theile mit Rittern, Edlen, Knappen und dem aufgebotenen Landvolke unter seinen Hauptmann, mit Treue und Ergebenheit zogen sie, dem Rufe des Landesfürsten folgend, gegen die einfallenden Osmanen und die erobernden Venetianer! Sie reiteten unter Kazianer, Jurisic, Auersperg u. m. A. das Land dem Fürsten und dem Volke, vereint mit den Kroaten, Kärntnern und Steirern hemmten sie das Vordringen der Osmanen gegen Wien und das mächtige Venedig. Bis in die neueste Zeit wankte der Muth und die Treue des histerreichischen Krainer nicht — jubelnd scharten sie sich unter dem vom General Lazarić zweimal, zuletzt im Jahre 1848 gebildeten Freicorps, um für Oesterreich und ihren Kaiser zu kämpfen — während diesmal der ervenetianische Istriener nach dem dumpfen Kanonendonner lauschte, der, über den Meerespiegel kommend, ihm Kunde über die Erfolge des beflügelten Löwen bringen sollte! Kann man es dem früher republikanischen Istriener verargen, daß er insbesondere mit Rücksicht auf das erregte Nationalbewußtsein der Landung eines Albini oder Garibaldi mit gleichgiltigen Blicken entgegensehe, da Italien einig bis zu den julischen und dinarischen Alpen werden sollte! — Und dennoch opferte man die geschichtlichen Erinnerungen und Ansprüche, schmeichelte dem ervenetianischen Istriener und verlegte den Landtag in seine Cantonie Parenzo!

Welche Staats- und politischen Grundsätze können bei solchen Thatfachen die Zerstückelung des nur 137 Quadratmeilen betragenden Küstenlandes rechtfertigen! — Ist die seit dem Jahre 1850 bei allen Gerichten eingeführte italienische Gerichtssprache eine Nothwendigkeit, insbesondere bei jenen Gerichten, die ehemals zu Krain gehörten oder bei denen bis dahin fast ausschließlich deutsch amtirt wurde? Der nur öfterreichisch gesinnte Slave des Küstenlandes wünschte dies nicht — ja gegen seine Bitten und Beschwerden wurde ihm die italienische Sprache statt der bisher üblichen deutschen aufgedrungen. Läßt sich etwa die Befetzung höherer Amtsstellen, ja selbst bei den untersten Behörden, mit den der deutschen und italienischen Sprache allein, keinesfalls aber der slavischen Landessprache kundigen Beamten rechtfertigen? Warum wird bei Erneuerung der Advokaten, Notare oder sonstigen Dienststellen keine Rücksicht auf die Kenntniß der deutschen, ebensowenig wie der slavischen Sprache genommen?

Derlei politische Mißgriffe haben das Fortschreiten des italienischen Elementes begünstigt, aber auch in gleichem Maße die deutsche Sprache zurückgebrängt und das durch Jahrhunderte bestandene, von Vater auf Sohn übergegangene patriotische Gefühl verkümmert. Ist bei solchen Wahrnehmungen und Erfahrungen die Zersplitterung gerathen — muß

diese (und wie wir beim ersten Landtage in Parenzo erlebten) nicht den wahren Staatszwecken hinderlich entgegen wirken, da allen regierungsfeindlichen Elementen Thür und Thor geöffnet wurde.

Man prüfe Stadion's Projekte, die dieser mit der Geschichte und der Bevölkerung unseres Küstenlandes so sehr vertraute Staatsmann niedergeschrieben hat. Ist dessen Projekt, die Grafschaft Görz und Istrien mit Krain auf historischer Basis zu vereinigen, nicht durch einige im Mantel der Loyalität gekleidete italienische Deputationen vereitelt worden?

Weder historische noch politische, geschweige denn finanzielle Gründe konnten für das Küstenland die Creirung dreier Landtage bevorzugen. Nur die, der Ländergeschichte und der Interessen der Bevölkerung unfunktionale, die höheren Staatszwecke verkennende Bureaukratie und das Streben der die slavische Bevölkerung vollkommen ignorirenden und die italienische Einheit bezweckenden Italo-Manen konnte dieselbe anstreben und auch erreichen. Die 362,000 Slaven des Küstenlandes mußten gegenüber der kaum 100,000 in Friaul und an dem Meeresgestade zerstreut lebenden Italiener zu drei Vertretungen vertheilt werden, damit diese als kulturtragende Nationengenossen vermöge ihrer Ueberlegenheit durch geistige Bildung, ihres materiellen Einflusses, und des von den Behörden ihnen gezollten Ansehens sich eine Majorität gegenüber der in sprachlicher Beziehung gänzlich unterdrückten, durch bureaukratischen Einfluß eingeschüchternen Slaven, sichern können. Die Umtriebe bei den Wahlen des ersten Landtages in Parenzo, deren Resultat, die Verathungen und Beschlüsse desselben haben unsere Behauptungen leider zu einer traurigen Wahrheit gestempelt — nach diesen Erfahrungen, den jedem Patrioten bekannten Verhältnissen und der mit allem Eifer und Muth von den Italo-Manen (deren Anführer jedem unbefangenen Beobachter ohnehin bekannt sind) geleiteten Agitation, sowie der Lauheit der Behörden, müssen wir befürchten, daß die nun angeordneten Wahlen wohl kein günstigeres Resultat als die im Monat April stattgehabten zu Tage fördern werden.

Wir können hier nicht die Grundsätze der Wahlordnung einer Besprechung entziehen. Nach dieser wird jeder Grundbesitzer, der an landesherrlichen Steuern einhundert Gulden zahlt, als Großgrundbesitzer betrachtet. Dieser Großgrundbesitz ist nun im Küstenlande mit Ausnahme der zu Krain und der Grafschaft Görz gehörenden landtäfelichen Grundbesitzer\*) nur unter den Besitzern der Landwirtschaften in der friaulischen Ebene und im ehemals ervenetianischen Istrien unter einzelnen italienischen Familien und Städtebewohnern zu finden. In den rein slavischen Bezirken, als in den Gebirgsbezirken, am Karste und im krainischen Istrien sind nur einzelne Grundbesitzer, etwa 6 oder 10 in jedem Vertretungsbezirke, zu finden, welche eine Steuerpflichtigkeit von 100 fl. entrichten,

\*) Unter diese gehören altherwürdige Geschlechter, als: der Fürst Auersperg, Besitzer von Bellaj u. (Präsident des Herrenhauses), welcher nach Balvasor als Herr von Mitterburg das Patronat über 17 Pfarren in Histerreich hatte, dann der Fürst Porzia, die Grafen Attems, Brigido, Coronini, Lanzhieri, Strafoldo, Thurn und Prinz Hohenlohe u. s. w.

## Fenilleton.

### Das Repertoire für den Beginn einer slovenischen Nationalbühne.

H. P. Die „Blätter aus Krain“ (Beilage der „Laibacher Zeitung“) vom 28. d. M. machen aufmerksam auf die neueste Publikation von W. v. Radics: „Der verirrte Soldat“, ein deutsches Drama des XVII. Jahrhunderts (Agram 1865, Verlag von Cuppen).

Der Herausgeber hat im Anhang zu diesem Buche alle bisher producirt slovenischen Dramen und die slovenischen theatralischen Aufführungen im Laibacher Theater chronologisch zusammengestellt. Wir geben hier einen kurzen Auszug davon, sowohl zur weiteren Ausführung des neulich in diesem Blatte angeregten Planes zur Errichtung einer slovenischen Nationalbühne, als nicht minder zur Abwehr des von dem Fenilletonisten der „Laibacher Zeitung“ (vom 28. d. M.) gemachten Anwurfes, als ob wir Slovenen kein anderes Stück als Linhart's „Matiček“ aufzuweisen hätten, und Schiller und Göthe, aus deren unsterblichen Werken Kosicki und Baljavec uns meisterhafte Uebersetzungen geliefert, vergessen wollten. Wir hätten eine Bezeichnung für das Verhalten der „Laibacher Zeitung“ gegenüber unserm vollberechtigten nationalen Streben, doch wir wollen sie nicht aussprechen. Dies eine aber sind wir der Ehre unserer Nation schuldig, uns in ihrem Namen gegen die Infamie zu verwahren, als ob unsere Patrioten nicht würdig wären, im Landestheater Logen und Parterre einzunehmen, sondern, wie man zwischen den Zeilen jenes „Fenilletons“ liest, sich in der Heimath mit den letzten Plätzen begnügen sollten!

Die erste Notiz, daß im slovenischen Idiole eine Aufführung stattfand, ist aus dem Jahre 1670, in welchem den ärmeren Schülern des

Laibacher Gymnasiums gestattet wurde, das „Paradis“ außer der Stadt (auf der Villa Unterthurn) „in der Landessprache“ darzustellen. Ein neuer Beweis, daß die slovenische Sprache in den Schulen der Jesuiten ebenso gepflegt wurde, wie früher in denen der Reformatoren, da die Schüler den korrekten Gebrauch derselben in Vorführung von Schauspielen machten. Mehr als hundert Jahren von diesem Datum an gerechnet schweigt aber die Geschichte wieder von solch' nationaler Bethätigung. Da ist es der große Mäcen für die Wohlfahrt unserer geliebten Heimath nach jeder Richtung hin — der unvergeßliche Freiherr Sigmund von Zois, dessen Einfluß wir es auch zu danken haben, daß der dem Baron nahestehende Historiograph Linhart\*) sich als nationaler Dramatiker versucht, nachdem, gewiß durch gleichen Einfluß veranlaßt, der geniale Priester Supan kurz zuvor (1780) eine slovenische Oper: „Belin, ena opera“, geschaffen hatte. (P. Markus Bilb. Carn. p. 53). Im Jahre 1790 erscheint Linhart's erste dramatische Arbeit: „Zupanova Micka“; noch im selben Jahre wurde diese nach Richters Feldmühle bearbeitete Zupanova Micka (des Richters Marie) zum ersten Male auf der Laibacher Bühne von Dilettanten aus den besten Kreisen der Gesellschaft gegeben. Der Beifall war außerordentlich. Im selben Jahre erschien noch ein neues Stück Linhart's nach dem Französischen des Beaumarchais: „La folle Journée ou le Mariage de Figaro“, unter dem Titel: „Veseli dan, ali Matiček se zeni“ (der Freudentag oder der kleine Mathias heirathet). Zois selbst dichtete und componirte slovenische Lieder, die als Einlagenstücke der italienischen um diese Zeit gegebenen Opern im Theater gesungen wurden und stets den rauschendsten Beifall fanden. Auch unser erste slovenische Dichter, der ebenfalls mit Zois in innigstem Connex gestandene Valentin Vodnik theilte sich an der Bestrebung für nationale Dramatik. 1803 wurde „Tinček Petelinček“ nach Kozubue's Hahnenschlag von Vodnik gegeben. Im Jahre 1821 und 1822 wurden im Laibacher Theater öfters slovenische Vorstellungen veranstaltet. („Novice“ 1848,

\*) Versuch einer Geschichte von Krain u. s. w. 2 Bde. (bis Karl M.)

da ja eben in diesen Bezirken das bürgerliche Verhältniß wie in Krain besteht und nur durch die hier gesetzlich unbeschränkte Theilbarkeit der Pauperismus sich entwickelte, während in Triaul und im exvenetianischen Istrien nur Colonen der reichen Großgrundbesitzer neben kleinen Grundbesitzern zu finden sind.

Es ist in der That unglücklich, daß bei Berathung der Wahlordnungen diese Verhältnisse gar nicht in Erwägung gekommen zu sein scheinen.

Solch' Uebersehen sicherte den italienischen Hundertguldenzahlern in Istrien die Wahl ihrer fünf Abgeordneten, für die Wahl der Abgeordneten der Landgemeinden wird es ihnen ohnehin leicht sein, auf ihre Colonen und die kleinen Grundbesitzer, die bei dem herrschenden Nothstande gänzlich von ihnen abhängen, gehörigen Einfluß auszuüben. Können bei solchen Verhältnissen die einzelnen Großgrundbesitzer des altösterreichischen Istriens und der Grafschaft Görz sich die Wahl auch nur eines Candidaten sichern? Wo ist der berechtigte Einfluß der Besitzer landtäflicher Güter und der Sprößlinge altehrwürdiger Geschlechter!

Möge diese wahrheitsgetreue Feststellung im Interesse unseres Gesamtvaterlandes Würdigung finden — und nach genauerer Prüfung unserer Verhältnisse, welche nicht auf bloßen bürokratischen Anschauungen beruhen sollen, eine geänderte Vertretung und Wahlordnung veranlassen, bei deren Berathung aber jedenfalls die historischen Rechte und Wünsche der slavischen Bevölkerung, welche die Vereinigung in ein Vertretungs- und Verwaltungsgebiet bezwecken, in gerechte Erwägung gezogen werden!

## Der „Krakauer Czas“ und die „Laibacher Zeitung“.

Die „Laibacher Zeitung“ welche mit einer Sorgfalt, die schon lange ein Ehren Diplom des deutschen Nationalvereins in Frankfurt verdient hätte, die den Czechen oder andern Slaven Oesterreichs nicht wohlwollenden, wenn noch so absurden Correspondenzen aus der alten und neuen „Presse“, „Ostb. Post.“ und dergl. Blättern in ihre Spalten verpflanzt, so daß man immer darauf rechnen kann, wenn ein solcher Artikel heute dort erscheint, er morgen schon in der „Laibacher Zeitung“ figuriren werde, ohne übrigens spätere Dementis anzunehmen, hat in Nr. 247 wieder ein solches Probestück aufgeführt, indem sie dem „Krakauer Czas“ einen Artikel nachdruckte und denselben sogar mit einer „geharnischten“ Einleitung ihren Lesern zur „Beherzigung“ empfahl.

Es wäre lustig, wenn es nicht bebauerlich wäre, daß ein amtliches Blatt so ganz ohne weiteres Bedenken sich wie eine Cypica auf die Leimruthe des Krakauer Blattes aufsetzt. Kennt denn die „Laibacher Zeitung“ den klar ausgesprochenen Zweck der Wiener-Beseda nicht besser als die Landesfarben von Krain? Kennt sie denn den Standpunkt des polnischen Blattes so wenig, daß sie glaubt, daselbe sei berufen und berechtigt, den österreichischen Slaven Mahnpredigten zu halten? Die österreichischen Slaven, welche ein gutes Fünftheil der Bevölkerung Wiens ausmachen, sollen daselbst nicht einen Vereinigungspunkt für gesellige und geistige Unterhaltungen haben, ohne sogleich der „beliebten“ panslavischen Tendenzen verdächtigt zu werden, weil nach dem „Czas“ der Pole — Pole sein will? Die übrigen Süd- und Nordslaven Oesterreichs gönnen dem „Czas“ seinen Polonismus, beanspruchen aber auch für sich das Recht, daß sie sich des österreichischen Patriotismus, welchen sie in sturmbelegten Zeiten der Neuzeit mit Thaten besiegelt haben, erinnern dürfen!

Doch, damit die „Laibacher Zeitung“, welche den Czas-Artikel mit der sichtlichsten Wonne: „nun haben wir wieder den Slovenenn recht gesagt“ reproducirte, nicht glaube, daß nur wir die verstockten Sünder sind, welche die Expectorationen des „Czas“ lächerlich finden, geben wir ihr aus dem „Vaterland“, welches sie doch nicht ein panslavisches Blatt nennen wird, Nachsehendes zur „Beherzigung“. Das „Vaterland“ sagt: „Es konnte in unserer Zeit, welche so viele neue Beziehungen zwischen den räumlich und geistig geschiedenen Völkern schafft, nicht anderes sein, als daß Angehörige sprachverwandter Stämme, die theilweise überdies wichtige Cultur-

interessen und wohl selbst grundlegende Institutionen gemeinsam haben, sich näher zu einander hingezogen fühlen, in ihren Anschauungen und Gefühlen sich auch gegenseitig viel verständlicher sind, als den Angehörigen sprachfremder Völker. Aus diesen Beziehungen und geistigen Berührungen entwickelt sich ganz naturgemäß eine Art von Gemeingefühl, und wir begreifen, wie mir erst kürzlich in Nr. 243 hervorgehoben, gar wohl, „wie erhehend das Bewußtsein des Böhmen, Polen zc. sein muß, sich als Angehörigen eines großen Völkerstammes, der heute auf hundert Gebieten nach den höchsten Zielen ringt, zu fühlen.“ Aber allerdings hat auch dieses Gefühl in der Bethätigung die Grenzen seiner Berechtigung; sie würden überschritten durch jeden Versuch eines Schutz- und Trugbündnisses zwischen den einzelnen slavischen Stämmen zu politischen Zwecken und gegen andere Völker. Indessen ist ja davon überall noch gar keine Rede und man muß ein arger Schwarzseher sein, wenn man, wie kürzlich der „Czas“ that, in den Einladungen zu der „slavischen Beseda“ in Wien einen Anlauf zum Panslavismus erblicken wollte, der allerdings — wie der „Czas“ mit Recht sagt — das Grab der slavischen Nationalitäten wäre. — Das böhmische Wort „Beseda“ bedeutet eine gesellige Vereinigung, wie das polnische „Besada“ und nichts weiter. Die etymologischen Bedenken kann daher der „Czas“ fallen lassen, und nicht minder die politischen, denn die Wiener-Beseda bezweckt wirklich nichts anderes, als was auch der „Czas“ unbedenklich findet, nämlich eine „gesellige Vereinigung“ der Czechen, Croaten, Slovenen, Polen zc. eine „Vertauschung der Nationalität aber mit der Race“ liegt ihr fern. Möge der „Czas“ immerhin als Pole sich mehr zu den Polen hingezogen fühlen, als zu den andern österreichischen Slaven, nur schließe auch er mit seinen politischen Sympathien an der Reichsgrenze ab und gebe zu, daß ihn die nicht-polnischen Slaven in Oesterreich näher angehen, als die polnischen außer Oesterreich“.

## Politische Revue.

Die „Tagespost“ vom 26. d. M. brachte die ihr, wie sie schreibt, „aus verlässlicher Quelle“ zugekommene Entstehungsgeschichte des slovenischen Programms; doch auch die gute Grazerin ist düpirt worden gleich der „Trierer-ca“ und weiß nicht den wahren Sachverhalt, auch sie kennt nicht den Redacteur des Programms. Wir konstatiren dieß hier nur aus dem Grunde, weil das leere Geschwätze der „Tagespost“ in die kaiserliche Wiener-Zeitung übergegangen ist und dadurch weitere Verbreitung fand.

Eine von der „Generalcorrespondenz“ vollständig reproducirte bemerkenswerthe Wiener Correspondenz des „Pesti Hirnöl“ warnt vor der Einlenkung der Wahlbewegungen auf den Weg von 1861. Das Vertrauen des Königs sei so weit gegangen, Ungarn die Initiative zum Ausgleich zu überlassen. Das Programm der Wählpartei habe folglich gar keine Bedeutung mehr, ja selbst die Landtagsadresse von 1861 könne nicht mehr als Anknüpfungspunkt des künftigen Landtages gelten. Es sei daher wünschenswerth, daß besonnene Männer gewählt würden, nicht solche, die unter der Fahne der Partei Deak's sich sammeln, um später gegen sie selbst zu Felde zu ziehen und die Mehrheit vom Pfad des Ausgleiches abzulenken. Wenn daher der künftige Landtag abermals erfolglos wäre, so könnte dies nicht der Regierung zur Last gelegt werden, die alle Schwierigkeiten beseitigt habe, — die Schuld müßte Denjenigen zugeschrieben werden, die durch ihren Einfluß die Wahl der Abgeordneten geleitet haben.

Ueber die Verhandlungen wegen des Abschlusses eines englisch-österreichischen Handelsvertrages vernimmt man, daß von Wien aus zunächst angefragt wurde, welche besondern Vortheile England zu bieten geneigt ist, worauf die Antwort erfolgte, daß England, da es dem Freihandelsprinzip huldige, nicht in der Lage sei, besondere Vortheile zu gewähren, sondern daß seine niedern Zollsätze und seine Handelsvortheile allen Nationen ohne Ausnahme geöffnet seien. Diese Antwort hat in Wien nicht befriedigt, denn man ist der Ansicht, daß englischerseits allerdings besondere Vortheile concedirt werden können. Bekannt ist, daß England mitunter Zölle hat, welche mit dem Freihandelsysteme sich schwer vereinbaren lassen und die

p. 125). 1822 am 28. März „Golfani Staro“ (der betrogene Alte) nach Kogebue — die Schauspieler waren die gewöhnlichen deutschen. In den 40er Jahren taucht zuerst unser vorzüglichste Dramenübersetzer Ivan Kofeski (Johann Wesel von Kofes) auf; es erschien nämlich 1842 seine meisterhafte Uebersetzung von Schiller's Jungfrau von Orleans als Divica Orleanska in einer Beilage des von unserm ausgezeichneten Schriftsteller Dr. Bleweis trefflich redigirten Volksblattes „Novice“ (Laibach 1842). Zwei Jahre früher (1840) hatte der geniale Andreas Smole, des großen Präesern intimer Freund, ein Stück: Varh (der Vormund) betitelt, geschrieben (nach dem Englischen des Garrick). Im Jahre 1845 schrieb Bernard Tomšič das dreitägige Lustspiel: „Lahkoverni“. — Das Jahr 1848 brachte ein neues Aufleben in die nationale Dichtkunst, und da die Gelegenheit zu theatralischen Darstellungen geboten war, zeigte sich auch auf diesem Gebiete eine große Thätigkeit. Der als Volkschriftsteller bei der Nation so äußerst beliebte, zu früh verstorbene Malavasič schrieb zwei Stücke: „Nekdaj in Zdaj“ (Einst und jetzt) und „Edinost“ (die Eintracht). 1848 am 30. Mai erste große „Beseda“ (Fest) zur Feier des Namenstages Sr. Majestät des Kaisers, wobei auch der Monolog der Johanna aus Kofeski's „Divica Orleanska“ zum Vortrage kam. 1848 am 19. Juni zweite große „Beseda“ unter Mitwirkung der philharmonischen Gesellschaft\*). 1848 am 22. November zu Ehren der General-Versammlung des slovenischen Vereins „Tat v mlinu“ (der Dieb in der Mühle) nach dem Böhmischen. 1848 4. Dezember „Zmesnjava čez Zmesnjava“, Posse in 1 Akt nach Kogebue's „die Zerstreuten“, ganz frei von J. Vabnik. Es übertrugen nun Kofeski den 1. Akt der Braut von Messina als „Mesinska nevesta“ („Novice“ 1849), leider wegen eines langwierigen Uebels, das den Dichter befiel, Fragment, und Valjavac Göthe's Iphigenie (in der Zeitschrift

„Slovenja“). 1849 am 10. September „Dobro jutro“ (guten Morgen) nach dem Böhmischen. — 1849 am 15. Dezember ein Stück vom Vanus Zelačić und Monolog aus dem 4. Akte der „Divica Orleanska“. Jetzt tritt Cegnar auf und zwar mit Campa noch 1849 (M.S. der k. k. Studienbibliothek) und einer Uebersetzung von Mosenthal's Deborah 1850 (M.S. der k. k. Studienbibliothek). Im selben Jahre 1850 erschien in Laibach bei Giontini: „Dvë igre za slovenske glediša 1. „Juran in Sofija, ali Turki pri Sisku“, die nationale That bei Sissek behandelnd; und 2. „Stěpan Šubič, ali Bela IV. na Horvaškim; in Cilli: „Dvoboj in Rastresenca“, dvë vesele igre za glediša — gleiche Publikationen, wie die Titel besagen, für's „Theater“ bestimmt; zu gleicher Zeit lieferte Malavasič eine Uebersetzung von Naupach's: „Müller und sein Kind“ und der bekannte als solcher hochgefeierte slovenische Lieberdichter Miroslav Bilhar ein Singspiel: „Jamska Ivanka“. 1850 am 19. Juni war für längere Zeit die letzte slovenische Vorstellung. Dilettanten gaben zu Ehren der Ankunft des neuen Statthalters Grafen Gustav Chorinsky und zum Vortheile der durch Brand und durch Wasser Verunglückten in Krain und Untersteier zwei Stücke: „Kljukec je od smerti vstal“ (Münchhausen ist vom Tode auferstanden) und „Vdova in vdovec“ (Witwe und Witwer). 1858 5. Februar große „Beseda“ zu Ehren des 100jährigen Geburtsfestes Valentin Vodnik's (3. Februar 1758). Die ganze Festfeier im Geburtshause (dem bekannten Gasthause „beim steinernen Tisch“ in der Siska bei Laibach) und im Theater hatte unser vorzüglichste Patriot, der gemüthvolle Dichter und muthige Parlamentsredner Dr. Lovro Toman (der an einer Uebersetzung von Göthe's Faust arbeitet) veranstaltet; während der als juristischer und kulturhistorischer Forscher und Schriftsteller bekannte gegenwärtige Bürgermeister von Laibach Dr. E. S. Costa das Andenken an den großen Gedächtnistag durch die Herausgabe des Vodnik-Albums mit 220 Beiträgen von mehr als 80 krainischen Mitarbeitern in deutscher und slovenischer Sprache verewigte.

(Schluß folgt.)

\*) Dr. Friß Reesbacher in seiner Geschichte der philharmon. Gesellschaft, Laibach 1862, macht von dieser Mitwirkung keine Erwähnung. — Ein Beispiel objektiver Geschichts-Darstellung!

gerade solche Artikel betreffen, welche für den österreichischen Export von ganz besonderer Bedeutung sind, wie z. B. Spiritus und Weine. Die ungebührlich hohen Zollsätze, welchen diese beiden Artikel unterliegen, verschließen ihnen den englischen Markt. Gegen die englische Forderung, daß Oesterreich seinen Tarif auf die Grundlage des Werthzollsystems stelle, hat man in Wien principiell nichts einzuwenden, und es wäre in der That eine solche Umgestaltung, wie die bereits eingeleiteten Untersuchungen ergeben haben, kaum mit Nachtheilen verbunden, wobei freilich vorausgesetzt werden muß, daß man bei der Ausgleichung mit großer Vorsicht vorgehe.

Herzog Friedrich von Augustenburg hat bekanntlich unlängst in Efernförde in Schleswig einen Besuch gemacht, und wurde bei dieser Gelegenheit von der schleswig'schen Bevölkerung, welchen preußische Gesinnungen einzutrichtern den Herrn Manteuffel und Zedlitz durchaus nicht gelingen will, gefeiert. Es war vorauszu sehen, daß dieser Vorfall, welcher des preußischen Gouvernements Vorussificirungswerke ad absurdum führte, im preußischen Lager sehr übel vermerkt werden würde. Der „Hamburger Correspondent“ berichtet im Anschlusse an dieses Factum aus Schleswig: Freiherr von Zedlitz habe die Beamten angewiesen, bei etwaiger Wiederkehr von Ereignissen wie dieses eventuell unter Anrufung der Militär Gewalt gegen alle Diejenigen einzuschreiten, welche Titel, Huldigungen und Ehrenbezeichnungen erweisen oder annehmen, die dem Landesherrn gebühren. Die Beamten wurden aufgefordert, binnen drei Tagen zu erklären, ob sie bereit seien, diese Weisung auszuführen, oder Bedenken trügen, derselben Gehorsam zu leisten. Der Telegraph meldet bereits, daß mehrere schleswig'sche Bürger bestraft, mehrere Communal-Beamte abgesetzt und in strafgerichtliche Untersuchung gezogen wurden, und es schreibt der Preussische Staatsanzeiger, der Herzog von Augustenburg werde, wenn er noch einmal Schleswig ohne Erlaubniß des Königs betreten sollte, als Usurpator verhaftet werden.

Die National-Zeitung erhält über die Entlassung Merode's interessante Mittheilungen ihres Correspondenten in Rom: „Das merkwürdigste Ereigniß der Gegenwart in Rom ist die Verabschiedung Merode's als Kriegsminister, und der plötzliche Sturz dieses Günstlings, welcher, unter anormalen Verhältnissen im Vatican emporgekommen, fünf Jahre lang die Gewalt des Finanzministers, des Kriegsministers, des Polizeiministers in seiner Hand halten und gegen mächtige Gegner behaupten konnte. Der Kampf der clericalen Partei, deren Haupt der Staatssecretär Antonelli ist, mit der legitimistischen Faction, deren Führer de Merode war, ist nun entschieden: dieser ist gefallen, und Cardinal Antonelli hat triumphirt. Die Partei der nationalen Cleriker, welche als ihr Programm aufstellt, daß der Papst sich nicht auf die Seite irgend einer Faction, wie die legitimistisch-jesuitische, zu stellen, sondern die Fahne der katholischen Kirche zu halten habe, von welcher die Legitimisten alle liberalen Katholiken hinweggeschneid hätten, ist in ihre Macht abermals eingesetzt, und das Papstthum hat in entscheidender Stunde den rechten Standpunkt wieder eingenommen. Als Gründe seines Sturzes nennt man: sein präpotentes Wesen, seine unüberlegte Geldwirthschaft für die Armee und höchst unnütze Bauten die er ausführte, auch will man wissen, daß die Rechnungen seiner Verwaltung, die er bisher, nicht wie sonst üblich, der Controle zu unterlegen sich weigerte, ein starkes Deficit nachweisen. Als weiterer Grund wird auch angeführt die Beleidigung, die Merode bei Lamoricieres Tode dem französischen Oberkommando angethan, indem er es zur Leichenfeier nicht einlub, worüber daselbe sich beim Kaiser und dieser wieder beim hl. Vater beschwerte. Der Papst soll damalen Herrn Merode vor sich rufen und sehr ungnädig empfangen, ihm heftige Vorwürfe gemacht, mit der Hand auf den Tisch geschlagen und gesagt haben: Sie sind ein Mann, der nichts vermag, als mich zu compromittiren. Auch die wie man behauptet von Wien aus dem auswärtigen Amte nach Rom gegangene Erklärung, daß sich Oesterreich in Sachen des heil. Stuhles vollständig neutral verhalten werde, bringt man mit dem Sturze des Hrn. v. Merode in Verbindung, der dem hl. Vater fortwährend den energischsten Beistand Oesterreichs für gewisse Eventualitäten in Aussicht gestellt haben soll.

Nunmehr meldet auch das Pariser Blatt La Presse, daß den französischen Kammern die successive Rückkehr der französischen Truppen aus Mexico angekündigt werden soll. Allem Anscheine nach soll damit der Kammer-Opposition die gegen die Finanzwirthschaft des Kaiserreichs gerichtete gefährlichste Waffe aus der Hand gewunden, und zugleich der Washingtoner Regierung gegenüber dem Congreß eine bessere Position bezüglich der mexicanischen Frage bereitet werden. An eine ernstgemeinte, durchgreifende Maßregel Frankreichs zur Beendigung der mexicanischen Expedition läßt sich jetzt noch schwer glauben, da dieselbe dem Preisgeben des mexicanischen Kaiserreichs gleichkäme. Ein Ersatz der französischen Truppen durch Freiwillige aus Frankreich, Belgien und Oesterreich würde kaum zu bewerkstelligen und in jedem Falle höchst ungenügend sein. Offenbar wird an dergleichen gedacht, doch dürfte sich Napoleon zweimal bedenken, ehe er seine Schöpfung in Amerika opfert, und seine amerikanische Politik selbst so vollständig desavouirt.

### Aus den Vereinen.

**Juristische Gesellschaft.** (Versammlung am 27. Oktober 1865). Vorsitzender: Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr von Schloßnigg; 16 Mitglieder. — Nach Vorlesung des Protokolls der letzten Versammlung theilt der 1. Secretär Dr. Costa den Einlauf mit, und zwar ein Dankschreiben Sr. Excellenz des Freiherrn v. Czörnig für Verleihung des Diploms als Ehrenmitglied, dann zwei Zuschriften der neu gegründeten juristischen Gesellschaft in Linz mit der Anzeige der Gründung und mit dem Danke für die übersandten Vereinshefte. Derselbe theilt ferner mit, daß der Verein deutscher Strafanstaltsbeamten und die Redaktion der in Krakau erscheinenden politischen rechts- und staatswissenschaftlichen Zeitschrift mit der juristischen Gesellschaft in Schriftentausch getreten ist; daß Herr Guttsbestzer Johann Kosler der Gesellschaft gütigst einen Originalhezenproceß (abgeführt zu Orteneg 1733 und 1734) überlassen, und die österreichische Notariatszeitschrift in Nr. 39 vom 27. September d. J. den Aufsatz des Herrn Dr. v. Kalkenegger über die Schuldhaft unter besonders lobender Erwähnung desselben auszugsweise

mittheilte. — Herr Dr. Joh. Ahačič hat der Gesellschaft 11 Rechtsfragen vorgelegt und den Antrag gestellt, zur Beantwortung derselben Referenten zu bestellen. Nach einer Debatte, an welcher die Herren Dr. E. Costa, Dr. Supan, Dr. v. Lehmann und Dr. H. Costa theilnahmen, wurde beschlossen, diese Fragen lithographiren zu lassen und dann an alle Mitglieder mit der Aufforderung zu vertheilen, allfällige Referate über die eine oder die andere dieser Fragen an das Präsidium der Gesellschaft gelangen zu lassen. Hierauf verlas Herr Dr. H. Costa eine Abhandlung über die Nothwendigkeit der Zurückführung der Criminalsträflinge in die bürgerliche Gesellschaft, in welcher die diesfalls herrschenden Uebelstände beleuchtet, und Vorschläge zur Besserung dieser Verhältnisse gemacht werden. Hieran knüpfte Herr Dr. v. Lehmann einige kritische Bemerkungen über die herrschenden Strafrechtstheorien und über die Straffolgen. Auch Se. Excellenz der Herr Statthalter besprach diese Fragen ausführlich in der klarsten und anregendsten Weise. Hierauf wurde wegen vorgedrückter Stunde die Sitzung geschlossen.

### Correspondenzen.

**Laibach, 31. Oktober.** Unter Rosen und Weilchen versteckt lauert die Schlange, die ihre giftigen Pfeile wieder einmal den slovenischen Bestrebungen zuschießt. Die Rosen und die Weilchen bilden ihr den Uebergang vom Wetter — recte Gewitterregen — zum Tenbezodrama. Mit diesem sehr dehnbaren Worte bezeichnet der Feuilletonist unserer Collegen (leider können wir ihre dreiköpfige Artigkeit nicht erwidern, sonst müßten wir — „kopfslos“ sagen) das vaterländische Drama: „Der Untergang Metullums“. Er singt demselben, ein krächzender Todtenvogel, ein Grabeslied, und doch hat es ihn zu einem Feuilleton, zu einer Hymne auf deutsche Cultur, zur Verwerthung seiner deutschen Doktorenweisheit beigeitert. Schon dies ein Verdienst, das jener Feuilletonist nicht hoch genug anzuschlagen vermöchte. Er singt der deutschen Bildung, der deutschen Cultur, „der sich der Sohn der rohen Kraft umsonst zu entwinden versucht“, ein hohes Lied, er streut mit vollen Händen den Weihrauch auf die Gluth seines Slovenenhasses, bis die Wolken ganz ihn einhüllen und es ihm ergeht wie dem Orakel zu Delphi: „Soyons logique et nous serons juste“.

Betrachten wir einmal mit unparteiischen Blicken ein deutsches Theater, die deutsche Bildungsanstalt unserer Lage. Heute wird ein Schiller'sches Drama gegeben. Umsonst suchen die Künstler an des Dichters Worten sich zu begeistern, zu erwärmen. Sie erstarren immer mehr und mehr, denn — sie spielen vor leerem Raume. Morgen wird die Cassa gestürmt, stundenlang vor Beginn der Vorstellung ist das Haus gedrängt voll. Was übt solch eine Attraction auf das gebildete deutsche Publikum? Ein Schafhaß und eine Eselskaut! Ist das die deutsche Bildung, der wir uns entziehen wollen? — dann Dank unserm gefunden, naturwüchsigen Sinne! Oder sind es jene Szenen, darin die Nuditäten des Körpers die Nudität des Geistes verdecken sollen? Dann allerdings müssen wir ausrufen: „Werft von Euch den Ballast entnervender Civilisation“ und greift zu Schiller's Dramen, denen unser Koseski mit den heimathlichen Lauten für uns einen neuen Reiz verlieh. Doch auch Figaro — Maticček braucht den Vergleich mit all' jenen Gallmaieraden, die so lange das Entzücken der Wiener und jener deutschen Provinzler, die glücklich genug waren, die Kaiserstadt zu besuchen, bildeten, und mit jenen Lokalpossen, den Produkten höheren Blödsinns, nicht zu scheuen, von denen es heißt:

So lange wir solche Possen noch haben,

Ist der deutsche Hanswurst nicht begraben.

Behaltet euere deutsche Cultur, die mit flegelhaften Krittelleien, mit Zerstoren alles Jenes, das sie nicht schuf, mit Geringschätzung jeder Bestrebung, zu der man ihre Patronanz sich nicht erbat, ihr Dasein bekundet, wir neiden sie Euch nicht, doch laßt Euch auch unsere Bestrebungen nicht Euren Seelenfrieden stören. Bläht und brühtet Euch und streut Euch Weihrauch mit vollen Händen, uns beengt ihr damit nicht; noch weniger aber können solche Worte unser Streben beirren. Die Frage, ob das slovenisch redende (nicht das „nicht deutsch redende“) Publikum Logen und Paterve zu füllen vermag, wäre doch des Versuches werth, und verbirbt dies Experiment unserem sehr werthen Collegen den Appetit, nun so wird er eben beweisen müssen, daß er ein Rezept eben so gut zu schreiben versteht, als — ein Feuilleton!

### Lokales und Provinziales.

— (Gothischer Altar.) Unser vorzüglicher Steinmetzmeister Hr. J. Roman hat wieder ein schönes Kunstwerk geschaffen — wir meinen den für die Kirche St. Rupprecht in Untertrain bestimmten gotischen Hochaltar. Derselbe ist in den Haupttheilen aus Nabresiner Steine in der Einlagstücken aus griechischen, französischen, Veroneser und Oberkrainer Marmor sehr gelungen gearbeitet und finden wir daran die feine sorgfältige echt künstlerische Behandlung der Rose besonders hervorzuheben. (Das Altarblatt wird Maler Wolf, die Heiligenstatuen aus Holz zu Seiten und auf die Consolen Bildhauer Tomec liefern). Da das schöne Werk unseres heimathlichen Künstlers nur mehr wenige Tage (bis Freitag) hier zu sehen, mögen die Freunde der Kunst nicht versäumen, ihn mit einem Besuche zu beehren.

— (Blamagen centralistischer Blätter.) Die in Klagenfurt erscheinenden „Alpenblätter“ bringen aus Anlaß des Erscheinens unseres slovenischen Programms ein Feuilleton: „Zur Feier des 20. Oktober. Reintegrirung Kärntens“, worin sie einen wahren Weistanz aufzuführen und mit dem Sage schließen: „Kärnten toskettirt dormalen noch nicht nach Nordwesten, sondern ist opferwillig und mit Freunden bereit alle seine Ansprüche, alle seine Herrlichkeit an Wien, die dormalige Metropole Oesterreichs abzutreten, wenn diese es versteht ein Centrale, nicht wie das alles absorbirende Paris, sondern wie Berlin, London, vorzustellen und ohne der Individualität der Provinzen zu nahe zu treten, mit kräftiger Hand die Zügel ergreift, seine Völker, welche alle mehr oder weniger an stillem Wahnsinn laboriren, zu heilen versteht, — dann wollen wir deutsche Kärntner ebenso treu wie unsere Vorfahrer in Wien am Kärntnerthor gegen die Türken, zum Centrale gegen seine Feinde halten.“

So sind sie also die Herren Autonomisten, die alles Heil von Wien erwarten, die Oesterreichs Völker wenn sie für ihr altes Recht und für die Freiheit einstehen „an stillem Wahnsinn laborierend“ nennen und für sich allein das Monopol der Weisheit in Anspruch nehmen!!!

— (Heinrich Penn's) fortgesetztes Gastspiel brachte uns den Mathias im Sonnwendhof und den Franz in den Häubern; an beiden Abenden war es das durchdachte, von künstlerischen Bewegungen begleitete Spiel, was an dem geehrten Gaste besonders gefiel. Samstag findet die letzte Gastvorstellung und zugleich Benefice unseres talentvollen Landsmannes Statt, an welchem Abende wir auch slovenische Laute wieder in unserem Theater werden zu hören bekommen!

— Der Turnunterricht des Hrn. Stefan Mandič (für Kinder und Erwachsene) beginnt mit 1. November 1865 in dem ihm vom Laibacher Turnverein „Južni Sokol“ überlassenen heizbaren Winterturnsaale im Fröhlich'schen Hause. Die Anmeldungen zu diesem Unterrichte geschehen Montag am 6. und Donnerstag am 9. November von 5 — 6 Uhr Abends in dem benannten Lokale. Auch erteilt derselbe gründlichen Fecht-Unterricht auf Papier und Säbel.

— Mit Samstag den 4. November beginnen wieder die abendlichen gefelligen Zusammenkünfte der Mitglieder des Južni Sokol in der Citavnica - Restauration und werden jeden Samstag bis zum neuen Jahre fortgesetzt werden. Es ergeht hiemit von Seite des Ausschusses an alle P. T. Mitglieder der Citavnica und des Sokol die freundliche Einladung.

### Nachruf

dem am 25. d. Mts. verschiedenen Patrioten

#### August Garzarolli von Thurnlak.

Wer einigermaßen dem innersten Pulsiren im Leben unserer nationalen Vereine Aufmerksamkeit schenkt, der wird erkennen, daß hier eine Anzahl Männer vereinigt dastehen, welche, alle gleich begeistert für ihr theueres Vaterland, keine Mühe und kein Opfer scheuen; ihr erhabenes, edles Ziel zu erreichen. Der Hauptkitt aber, der sie einander nähert, liegt in der gemeinsamen Erkenntniß der Gefahr, die ihnen von den sie umgebenden feindlichen Elementen droht, und in der muthigen Abwehr eines von Leidenschaften erfüllten Gegners. So stehen sie da, fest und rein wie Krystall, und vertheidigen die Sitten und die Sprache ihrer Väter, und stählen sich die Herzen an dem Bewußtsein ihrer hehren Absichten. Wenn von dieser geschlossenen Phalanx nur ein Gliedchen abfällt, wie schmerzlich muß es nicht das Ganze berühren, wie traurig muß es nicht wiederhallen in den bewegten Herzen Aller? Ein solches Gefühl drückte uns darnieder, als die Mitglieder der Citavnica ihr werthes Mitglied, die Sokoloi ihren unvergeßlichen Bruder verloren. Als wir die Seele eines theuren Freundes ins bessere Jenseits scheiden sahen. August Garzarolli, wie wir ihn nannten, schloß sein Lebensziel, uns nur Schmerz und Erinnerung zurücklassend. Wie edel und aufopfernd handelte er nicht als Mensch im Kreise der Sündigen und seiner nächsten ihn beweinenden Freunde! Wem sich sein Herz aufgethan, für den hätte er auch das Leben gegeben. Vor-Allen aber galt ihm das slovenische Vaterland, in dem er geboren und erzogen, dem er vorzüglich verpflichtet war, denn es war ja der Boden, den er Heimath nannte, es waren ja die Menschen, mit denen er von Kindheit an verkehrte und deren Sprache und Sitten er eben deshalb liebte und verehrte wie sein theuerstes Kleinod. Als die slovenischen Patrioten in Laibach sich einen eigenen Herd erbauten, wo sie friedlich mit einander verkehren konnten und fern von schmutzigem Getriebe Anderer Lust und Liebe unter einander weckten, fehlte er nicht dabei. Mit Gesang, besonders aber mit dem meisterhaften Spiele seiner Harmonika, die er künstlerisch behandelte, hat er an manchem gefelligen Abende die Anwesenden erheitert, und das reichliche Lob, das ihm dafür gespendet wurde, steigerte sich nicht selten zu wahrer Begeisterung. Eben so ausgezeichnet war er als Turner, denn in allen Theilen der Gymnastik war er vermöge seiner Anlagen und der körperlichen Geschmeidigkeit als Muster aufzustellen; in kollegialischer Beziehung aber kannte er auch hier keinen Unterschied der Stände, trug immer am meisten bei zur allgemeinen freundlichen Verbrüderung, war ein echter Turner im wahren Sinne des Wortes. Wenn wir ferner noch beifügen, daß sein liebenswürdiges, feines Benehmen im Salon ihm die Gunst der Frauenherzen reichlich zuwandte, haben wir uns zwar nicht erschöpft, doch aus der Erinnerung an seine Vergangenheit die Hauptzüge aufgefaßt, und können aus der Gegenwart nur beifügen, daß die tausendfachen Thränen, die ihm nachgeweiht werden, mehr als herbede Zeichen sind, wie theuer er uns Allen war und wie unerseßlich sein Verlust! Wie insbesondere die Vereine, denen er angehört, wie die Bewohner der Stadt dem freundlichen, gemüthlichen, schönen Jünglinge anhängen, zeigte am Besten der lange Zug von Leidtragenden, der trotz dem übelsten Wetter hinter seinem Sarge folgte. Der Južni Sokol, der seinem theuren Bruder mit schweren Herzen und thränenerfüllten Auge den letzten Dienst erwies, war in sehr ansehnlicher Zahl ausgerückt, der Männerchor der Citavnica sang dem lieben Freunde das letzte Lied und die tüchtige Musikpelle des hier stationirten Artillerie-Regimentes spielte die ergreifendsten Trauerweisen! So blieb denn kein Auge trocken als man den Liebling Aller hinabsenkte in das unerbittliche Grab! Friede seiner Asche!

### Verschiedenes.

— In Genf erscheinen zwei slavische Zeitungen, die eine in russischer, die andere in serbischer Sprache; jetzt wird dort auch ein walachisches Journal herausgegeben werden.

— Die amerikanischen Journale pflegen vierteljährig einen Rechnungsbericht zu veröffentlichen. Diesen Berichten zufolge hatten folgende Blätter bloß für Inserate nachstehende Einnahmen, u. z. Newyork Times 65958 Doll., Evening Post 65212 Doll., Tribune 65597 Doll.,

World 44718 Doll., Journal of Commerce 44228 Doll., Daily News 9897 Doll. und der in Philadelphia wieder erscheinende Codger 61500 Doll.

### Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

- Am 2. November. 3. erf. Feilbietung der dem Martin Supin von St. Georgen gehörigen Realität; Schätzwert 2058 fl. (Bez. N. Krainburg).
— 3. erf. Feilbietung der dem Blas Struppi von Ruppy gehörigen Realität sammt Fahrnissen; Schätzwert 2331 fl. 60 kr. (Bez. N. Krainburg).
— 3. erf. Feilbietung der dem Johann Bazaric gehörigen Realität; Schätzwert 4310 fl. (Bez. N. Adelsberg).
Am 3. November. 3. erf. Feilbietung der dem Georg Sain von Juršic gehörigen Realität; (Bez. N. Feistritz).
— 3. erf. Feilbietung der dem Mathias Widrich von Rakel gehörigen Realität; Schätzwert 3217 fl. (Bez. N. Planina).
— 3. erf. Feilbietung der dem Lukas Gregorč von Podcerkey; Schätzwert 654 fl. (Bez. N. Laas).
— 3. erf. Feilbietung der dem Johann Ziteif von Ponique gehörigen Realität; Schätzwert 2795 fl. (Bez. N. Großlasiö).
— 3. erf. Feilbietung der dem Martin Zvek von Oberlofvič gehörigen Realität; Schätzwert 518 fl. (Bez. N. Mötting).
— 3. erf. Feilbietung der dem Mathias Bajuf von Bojansdorf gehörigen Realitäten; Schätzwert 916 fl. (Bez. N. Mötting).
— 3. erf. Feilbietung der dem Mathias Petrič von Mosafnie gehörigen Realität; Schätzwert 424 fl. (Bez. N. Mötting).

### Verstorbene.

Den 25. Oktober. Dem Josef Skuf, Arbeiter, sein Sohn Johann, alt 20 Jahre, in der Stadt Nr. 68, an der Lungentuberkulose. — Der wohlgeborene Herr August Garzarolli, Edler v. Thurnlak, k. k. Staats-Buchhaltungs-Rechnungs-Offizial alt 26 Jahre, in der Kratau-Vorstadt Nr. 66, an der Ueberfegung der Krankheitsstoffe aufs Gehirn.

Den 26. Oktober. Ursula Maler, Magd, alt 22 Jahre, im Civilspital an der Lungentuberkulose. — Ursula Urbas, Inwohnerin, alt 49 Jahre, im Civilspital an Erschöpfung der Kräfte. — Maria Brodnit, Inwohnerin, alt 64 Jahre, im Civilspital, an organischen Herzfehler.

Den 28. Oktober. Anton Belö, Tagelöhner, alt 40 Jahre, im Civilspital, an der Tuberkulose. — Herr Andreas Menig, Gastgeber, alt 54 Jahre, in der Stadt Nr. 232, an der Darmschwindsucht.

### Lottoziehungen.

N. 1. Lottoziehung am 28. d. M.

In Wien: 12. 41. 43. 88. 64. In Graz: 34. 73. 22. 57. 21.

### Jahr- und Viehmärkte in Krain.

November. Am 2. in Sagor, Festeuz und Birknj. Montag nach Allerheiligen in Weirelberg. Am 3. in Neubegg. Montag nach Allerheiligen in St. Barthlmä. Am St. Leonhard-Tage in Kropp, Mannsburg und Oberlaibach. Am 11. in Buoka, Unter-Jbria, Brunnordf, Moräutisch, Präwald und Krainburg. Montag nach St. Martini in Jhr.-Feistritz, St. Martin bei Litai und Raifschach. Dienstag nach St. Martin in Mötting. Am 2. Tage nach St. Martin in Puschendorf. Am 16. in Jbria. Montag nach St. Leopold in Laibach (8 Tage.) Am 19. in Arch. Am 20. in Oberplanina. Am 21. in Hotederschi. Am 22. in Slapp bei Wippach. Am 23. in Moistrana und St. Lorenz bei Jhemenitz. Am 25. in Laf, Sittich, Gurksfeld. Am 30. in Gotsche bei Wippach, Gotscher, Eisnern, Planina und Watsch.

### Wochenmarkt in Laibach am 28. Oktober.

Erbäpfel Mz. fl. 1.40, Linsen Mz. fl. 4.—, Erbsen Mz. fl. 3.70, Pisolen Mz. fl. 3.90, Rindschmalz Pfund kr. 50, Schweineschmalz Pfund kr. 43, Speck frisch Pfund kr. 30, Speck geräuchert Pfund kr. 40, Butter Pfund kr. 45, Eier Stück 2 kr., Milch Mz. kr. 10, Rindfleisch Pf. 14 bis 16 kr., Kalbfleisch Pf. kr. 20, Schweinefleisch Pf. kr. 19, Schöpfenfleisch Pf. kr. 9, Hähndel jr. Stück kr. 25, Lenden Stück kr. 11, Hen Cent. fl. —.—, Stroh Cent. fl. —.—, Holz hartes 30zöllig Klafter fl. 8.50, weiches Kst. fl. 6.50, Wein rother Cimer fl. 13, weißer Cimer fl. 14.

### Getreidepreise in den Magazinen am 28. Oktober.

Weizen Mz. fl. 3.88, Korn Mz. fl. 2.65, Gerste Mz. fl. 2.20, Hafer Mz. fl. 1.80, Halbfrucht Mz. fl. 2.85, Heiden Mz. fl. 2.62, Hirse Mz. fl. 2.55, Rukuru Mz. fl. 2.52.

Table with 5 columns: Coursbericht, 25. Okt. Geld, 25. Okt. Waare, 28. Okt. Geld, 28. Okt. Waare, 30. Okt. (tel.) (Durchschnittscours). Rows include Austrian currency, Nationalbank, and various commodities.

Dankagung. Für die vom Laibacher Turnvereine Južni Sokol seinem gewesenen Mitgliede, dem verstorbenen k. k. Buchhaltungs-Rechnungs-Offizial August Garzarolli Edlen von Thurnlak, während dessen Krankheit und beim Leichenbegängnisse bewiesene reichliche Theilnahme und Freundschaft sprechen den sämtlichen Herren Vereinsmitgliedern den innigsten Dank aus dessen tiefbetrübte Eltern und Geschwister.